

Das große Pontifikalamt am Sonntag ist Zusammenfassung und Höhepunkt aller Gedanken und Gebete der vorausgehenden Tage im Vollzug der Eucharistie. Das Läuten aller Glocken der Stadt, Festfanfaren und ein eigens komponiertes Praeconium, einen Festchor für gemischten Chor, Kinderchor und Bläser, das letzte Werk des Kirchenmusikers Josef Haas, bilden den festlichen Auftakt. Das feierliche „Tu es Petrus“, von Schola und Volk gesungen, bereitet auf die Papstbotschaft vor. Nach dem Wort des Heiligen Vaters antwortet das Volk durch die Kongreßhymne „Laetamini“, an die sich ein Missionsopfergang der Vertreter der etwa 300 Erzdiözesen der Welt anschließt.

## Aktuelle Zeitschriftenschau

### Theologie

BLONDEL, Maurice. *Pensées zur l'Église*. In: *Études* Mai 1960 S. 145—153.

Im unveröffentlichten Nachlaß von Blondel befinden sich über dreitausend Zettel mit aphoristischen Aufzeichnungen, von denen einige, die die Kirche zum Gegenstand haben, hier als Beispiele veröffentlicht werden. In der Prägnanz ihrer Formulierung und der intuitiven Kraft ihres Gehaltes erinnern sie an die Gedanken Pascals. Als Früchte der Betrachtung eines im besten Sinne existentiellen Denkers erfüllen sie verschiedene ekklesiologische Begriffe und Aussagen mit neuem Leben.

CARPENTIER, René. *La vie religieuse au cœur du peuple de Dieu*. In: *Christus. Cahiers spirituels* Bd. 7 Nr. 26 (April 1960) S. 151—170.

Alle Beiträge dieses Heftes sind dem Ordnungsstand gewidmet. Der obige behandelt mit theologischer Gründlichkeit seine Beziehung zum und seine Funktion im Volk Gottes. So wird ein guter Ausgangspunkt gewonnen, das in weiten Kreisen schwindende Verständnis für das Ordensleben wieder zu beleben. Die folgenden Aufsätze führen die Gedanken weiter. Ein kleines Lexikon am Ende des Heftes faßt den reichen Inhalt zusammen.

CULLMANN, Oscar. *Das Thomasevangelium und die Frage nach dem Alter der in ihm enthaltenen Tradition*. In: *Theol. Literaturzeitung* Jhg. 85 Nr. 5 (Mai 1960) Sp. 321—334.

Die Untersuchung stellt fest, daß der neue Fund nicht nur für die Geschichte des Gnostizismus, sondern auch für die synoptische Tradition wichtig ist, weil der Text auch Logien enthält, die formal und inhaltlich den synoptischen Jesusworten gleichen. Die Möglichkeit sei nicht ausgeschlossen, daß hinter der gnostischen Tradition eine noch ältere nichtgnostische stehe, die von den Synoptikern unabhängig sei. Der Aufsatz stellt die Probleme für die Forschung des Verhältnisses, das das Thomasevangelium zu den Synoptikern, besonders Lukas hat.

HEUSCHEN, L. *La Communion en dehors de la messe*. In: *Paroisse et Liturgie* Jhg. 42 Nr. 3 (Mai 1960) S. 220—223.

Der Aufsatz kommentiert das diesbezügliche neue Dekret der Ritenkongregation (vgl. Herder-Korrespondenz ds. Jhg., S. 342) und macht sinnvolle Vorschläge für die Gestaltung der Andachten, die das Dekret in Verbindung mit der Kommunionsspendung vorschreibt.

KIRCHGÄSSNER, Alfons. *Das Opfer Christi im Licht archaischer Opfervorstellungen*. In: *Liturgisches Jahrbuch* Jhg. 10 Heft 2 (1960) S. 75—90.

Da der Opferbegriff der katholischen Theologie keine sehr lange Tradition hat, der religiöse Opfergedanke dagegen eine lange Geschichte, meint der Verfasser, daß der in unserer Dogmatik vorgetragene Opferbegriff möglicherweise nicht völlig zureicht, um alle Aussagen der Schrift über den Tod Christi und seine Feier zu erklären. Durch eine Heranziehung zahlreicher Motive aus den Opferkulten der Religionen, die im Neuen Testament nachwirken, wird versucht, der Theologie eine breitere Grundlage für ihre Aussagen zu geben.

KOSTER, M. Dominikus, OP. *Ist die Frage nach der Corredemptio Mariens richtig gestellt?* In: *Theologische Quartalschrift* Jhg. 139 Heft 4 (1959) S. 402—426.

Eine grundlegende Kritik an der „affektiv-spirituellen“ Mariologie, die die Frage nach der Corredemptrix falsch gestellt habe, so daß der Rückweg zu der in den 20er Jahren verlassenen nüchternen Mariologie, die von einer integren Christologie ausging und die unveräußerliche Mittlerschaft Christi nicht antastete, gefunden werden müsse. Der auch in methodischer Hinsicht wertvolle Beitrag dürfte wesentlich zur Entspannung überhitzter Erwartungen und Bemühungen beitragen.

NIELEN, Josef Maria. *Leben aus dem Wort*. In: *Bibel und Leben* Jhg. 1 Heft 1 (März 1960) S. 3—16.

Seit März dieses Jahres erscheint, herausgegeben von Johannes Botterweck und Josef Maria Nielen, die Zeitschrift „Bibel und Leben“ (Patmos Verlag, Düsseldorf, je Heft 75 S., vierteljährliche Erscheinungsweise, Jahresabonnement: 15.— DM, Preis des Einzelheftes: 4.— DM). Die neue Zeitschrift

Das Proprium vom Fronleichnamfest wird lateinisch gesungen, aufgeteilt in Chor, Vorsänger und Volksruf. Beim Introitus und Graduale erklingen jeweils die ganzen Psalmen, auf deren einzelne Verse das Volk mit Alleluja antwortet. Unter dem Thema „Eucharistie und Endzeit“ wird die Predigt Kardinal Wendels stehen. Hunderte von Priestern werden die Kommunion austeilen. Durch diesen gemeinsamen Kommuniongang wird die Weltkirche als der eine Leib Christi offenkundig. An alle seine Glieder ergeht dann die große Sendung des „Ite, missa est“ von München, das für wenige Tage „statio orbis catholici“ war, in alle Länder, damit sie, erfüllt vom Erlebnis des Kongresses, Zeugen und Lichtboten „pro mundi vita“ seien.

verfolgt zwei Ziele: die Liebe zur Heiligen Schrift zu wecken und zu vertiefen und Brücken zu schlagen von der Bibelwissenschaft zu den Menschen, die aus der Bibel leben wollen. Dem entspricht die Anlage des Heftes. Geboten wird jeweils ein bibeltheologischer Beitrag über ein zentrales Thema (im ersten Heft Nielen: Leben aus dem Wort, und Hillmann: Einführung in die Grundgedanken des Hebräerbriefes), ein Kommentar zu ausgewählten Abschnitten (Botterweck: über Mal. 1, 2—5), ein Beitrag zur Bibelkunde (Dey: Von der Sprache des NT), eine Anleitung zum biblischen Betraditen (Emmanuel von Severus OSB: Über die Theologie der Meditation), eine Homilie (Kahlefeld) und ein Literaturbericht (Karl Th. Schäfer: Über das neuentdeckte Thomasevangelium).

OSTERMANN, Heinrich, SJ. *Der Mann und die Eucharistie*. In: *Stimmen der Zeit* Jhg. 85 Heft 8 (Mai 1960) S. 81—87.

Der Verfasser behandelt die verschiedenen Einstellungen des Mannes zur Eucharistie und zur Meßfeier. Wenn allgemein gilt, daß der Mann im Gegensatz zur Frau stärker auf den Gehalt des Sakramentes sieht als auf das äußere Zeichen und andererseits der Mann in seinen verschiedenen Lebensphasen für verschiedene religiöse Werte besonders ansprechbar ist, so muß die praktische Pastoral diese männlichen Besonderheiten bei der Verkündigung über die Eucharistie wie auch bei der Meßgestaltung berücksichtigen. Die bei uns heute übliche Meßfeier kommt nach Ostermann diesen Besonderheiten nicht allzu sehr entgegen. 40 % aller befragten kirchentreuen Männer einer Großstadt wünschten sich nur oder oft eine stille heilige Messe. „Der Mann will in der heiligen Messe Stille und Möglichkeit zur Sammlung.“ Dem entspricht auch, daß in der gleichen Umfrage die meisten Männer darüber klagten, daß ihnen die heutige Meßgestaltung keine Zeit für eine persönliche Danksagung nach dem Kommunionempfang lasse.

SCHEFFCZYK, Leo. *Die Idee der Einheit von Schöpfung und Erlösung in ihrer theologischen Bedeutung*. In: *Theol. Quartalschrift* Jhg. 140 Heft 1 (1960) S. 19—37.

In Auseinandersetzung mit der traditionellen Theologie, die weithin eine äußerliche Bei- und Nebenordnung von Schöpfung und Erlösung vertrat und wesentliche Züge der Heilswirklichkeit übersah, weist die Tübinger Antrittsvorlesung aus den Offenbarungsquellen des Alten und Neuen Testaments die innere Einheit nach, die auch für die Schöpfung nur ein Ziel kennt, nämlich die Erlösung, ohne die Gefahr zu übersehen, daß die Übernatur zum geschuldeten Titel der Natur werden könnte. Zum Schluß wird auch der Zusammenhang von Weltgeschichte und Heilsgeschichte dargestellt.

SECKLER, Max. *Das Heil der Nichtevangelierten in thomistischer Sicht*. In: *Tübinger Theologische Quartalschrift* Jhg. 140 Heft 1 (1960) S. 38—69.

Die an Maritain orientierte scharfsinnige Analyse der einschlägigen aber unvollständigen Aussagen des hl. Thomas glaubt — auf der Grundlage der Lehre, daß die Natur auf die Gnade hin erschaffen ist —, daß der echte sittliche Akt des Nichtevangelierten auf jenen Glauben zielt, den das Evangelium fordert und damit Joh. 3, 21 entspricht. Der Glaubenssinn der Kirche habe diesen Zusammenhang geahnt, aber noch nicht systematisch geklärt.

THIEME, Karl. *Neues Evangelium?* In: *Hochland* Jhg. 52 Heft 4 (April 1960) S. 307—314.

Eine Auseinandersetzung mit der Neuerscheinung „Evangelien aus dem Nil-sand“ von van Unnik (Frankfurt 1960), einem vor kurzem gefundenen „Thomasevangelium“. Bei dieser Schrift handelt es sich um eine koptische Fassung von einer bisher in ihrer griechischen Urfassung fast unbekannt Sammlung von 114 Jesu-Worten. Es ist ein späte, häufig verfälschende Anthologie, die nichts wesentlich Neues über den historischen Jesus aussagt. Ihr Hauptkennzeichen ist ihr gnostischer Charakter; es werden Worte angeführt, keine Taten, die Worte sind aus dem geschichtlichen Zusammenhang gelöst. Der Wert der neuen Schriftfunde könnte nach Thieme darin bestehen, daß sie Fingerzeige vermitteln, wie das gnostische Denken in die Offenbarungstexte eingedrungen ist, also in ihrer Funktion als Hilfsmittel für die deutlichere Herausklärung des kanonischen Evangeliums.

THOMAS Joseph. *Die industrielle Welt und der Glaube*. In: *Dokumente* Jhg. 16 Heft 2 (April 1960) S. 103—110.

Eine „transzendente Analyse“ des industriellen Bewußtseins: der technische Mensch von heute lebt aus dem Glauben an das Rationalitätsprinzip,

den Leistungskult und den Fortschritt. Es sind drei Häresien, die den Glauben bedrohen, in denen jedoch verborgene Wahrheiten stecken, wenn sie auch entstellt sind. Die Predigt der Kirche muß, wenn sie den modernen Ungläubigen wieder fassen will, an diesen drei Häresien ansetzen. Sie muß den Schöpfergott predigen, nicht nur den „Herrn der Geschichte“, sie muß von seiner Allmacht künden, von der „wirksamen Gnade“. Sie muß zeigen, daß der Glaube ein „Vorwärts“ auf die Zukunft ist, der aber auch ein „Darüber“ kennt. „Aus der Verfolgung eines stets flüchtigen Morgen erstet eine bleibende Stadt, die später erst offenbar wird.“

### Kultur

BÜCHNER, Franz. *Die deutsche Hochschulreform am Scheideweg*. In: Die Deutsche Universitätszeitung Jhg. 15 Heft 4 (April 1960) S. 11—14.

Im Rahmen einer Forumdiskussion: Reform der medizinischen Fakultäten an den westdeutschen Hochschulen, behandelt der Freiburger Pathologe einige Grundprobleme der medizinischen Fakultäten, die weit über diese Disziplin hinausgehen. Die von der Öffentlichkeit häufig erhobene Forderung nach Trennung von Lehrstuhl und Administration, nach Einrichtung von Doppelordinarien, nach Auflösung der großen Vorlesung der Ordinarien lehnt Büchner kategorisch ab. Er sagt, daß „ein Lehrstuhl auf die Dauer nur so lange ein Instrument der Wissenschaft und ihrer Vertretung im Unterricht bleibt, so lange sein Inhaber aus der gesamten Erfahrung seines Faches heraus universal denkt ...“ Würde man die großen universalen Lehrstühle zerstören, dann bedeutete das einen unwiderbringlichen Substanzverlust für die wissenschaftliche Welt.

HAHN, Karl Josef. *Boris Pasternak*. In: Hochland Jhg. 52 Heft 4 (April 1960) S. 325—338.

Eine Analyse des „Doktor Schiwago“, dessen Stil und Kunstauffassung noch stark von der Welt des beginnenden Jahrhunderts geprägt sind, dessen Komposition wenig überzeugend ist. Die Ursache für die formalen Schwächen des Werkes ist nach Ansicht des Verfassers Pasternaks dichterische Eigenart als Lyriker. Dennoch muß der Roman als Pasternaks Hauptwerk gelten. In ihm wird die geistige Entwicklung des Russen deutlich: sein Glaube an die Natur und an das Leben, seine Hinwendung zur Religion und zum Christentum. Von der Erfahrung dieser Welt aus kommt er zu seinem negativen Urteil über die Revolution und den Marxismus.

KUHN, Wolfgang. *Westdeutsche Schulbiologiebücher*. In: Stimmen der Zeit Jhg. 85 Heft 8 (Mai 1960) S. 88—97.

Der Verfasser hat die Biologiebücher, die an den westdeutschen Volkshochschulen verwendet werden, sorgsam gesichtet. Das Ergebnis seiner Untersuchung lautet: „Die Mehrzahl unserer Volksschulbiologiebücher ist um mindestens fünfzig Jahre hinter der Entwicklung der Wissenschaft zurückgeblieben ... Hier wird, im Gegensatz zu den Erkenntnissen moderner Biologie, noch immer mechanistischer oder, wie ihn die Verfechter des Diamat, der diesen primitiven Mechanismus längst überwunden hat, verächtlich nennen, biologischer Vulgärrationalismus gepredigt.“ Nicht daß die Schulbuchautoren immer wieder zum Verständnis des menschlichen Körpers Beispiele aus der Technik anführen, beunruhigt den Verfasser, sondern daß sie fast nie darauf hinweisen, wodurch sich der lebendige Organismus von der Maschine unterscheidet. Durch einen solchen Unterricht, der es sich leicht macht, indem er verfälscht, werde der beste Nährboden für den weltanschaulichen Materialismus geschaffen.

### Politisches und soziales Leben

*An open Letter from South American Students to the President*. In: The Commonweal Vol. LXXII Nr. 2 (8. April 1960) S. 34 bis 36.

Commonweal veröffentlicht diesen Brief einer Gruppe „gemäßiger“ chilenischer Studenten an den Präsidenten der USA, als „eines der bedeutendsten Ergebnisse von dessen Südamerikareise“. Die USA werden beschworen, sich nicht auf die Verteidigung der bestehenden Ordnung festzulegen, da dies für Südamerika die Befestigung der bestehenden Unordnung bedeute. Die kubanische Revolution werde von der südamerikanischen Universitätsjugend mit brennender Anteilnahme verfolgt, auch wenn sie nicht ohne Qualifikationen gutgeheißen werde. Südamerika könne sich nicht den USA-Interessen unterordnen. Ein tiefes Ressentiment gegen den USA-Kapitalismus durchzieht den sehr gut durchdachten und formulierten Offenen Brief.

BAHRDT, Hans Paul. *Die Stellung der „technischen Intelligenz“ in der Gesellschaft*. In: Frankfurter Hefte Jhg. 15 Heft 4 (April 1960) S. 241—248.

Unter „technischer Intelligenz“ (einem sehr wahrscheinlich aus den Ostblockländern stammenden Begriff) versteht Bahrdt jene Techniker und Naturwissenschaftler, die ihr Wissen an der Universität, der Technischen Hochschule oder Fachschule erworben haben und in ihrer Arbeitswelt hoch spezialisiert tätig sind, in ihrem Privatleben dagegen Einstellungen und Verhaltensweisen von Kleinbürgern bekunden. Sie unterscheiden sich vom Intellektuellen dadurch, daß sie nicht kritisch zum herrschenden Geist der Zeit stehen, daß sie weder ein eigenes Weltbild hervorgebracht noch Ansätze zu einem solchen entwickelt haben und daß sie sich offensichtlich der Macht, über die sie verfügen, nicht bewußt sind.

BOULADOUX, Maurice. *Die französischen christlichen Gewerkschaften (CFTC) und die V. Republik*. In: Labor Jhg. 7 Nr. 2 (1960) S. 71—74.

Der Verfasser behandelt vier Fragen: 1. die bislang erfolglosen Bemühungen um eine Ertragsbeteiligung der Arbeitnehmer am Unternehmergewinn in Frankreich; 2. das Projekt des sog. bezahlten Ausbildungsurlaubs; 3. die wenig Gutes verheißende Durchführung der Sozialreform; 4. Bezüglich der Position der christlichen Gewerkschaften Frankreichs gegenüber dem Regime de Gaulles erklärt der Verfasser, sie sei positiv trotz zeitweiliger Kontakte mit den kommunistischen Gewerkschaften. Insgesamt betrachtet, sei jedoch ihre Stellung zur Wirtschafts- und Sozialpolitik der V. Republik eher negativ als zustimmend (das gilt besonders bezüglich der Auswirkungen des Währungschnittes auf die wirtschaftliche Lage der Arbeiter). Bouladoux faßt zusammen: Die dumpfe Unzufriedenheit der französischen Arbeiter, ein Ergebnis der ständig steigenden Lebenshaltungs-

kosten, „würde sich wahrscheinlich mit großer Heftigkeit bekunden, wenn nicht die Meinung der Arbeitnehmer unter der Wirkung des politischen Chloroforms stünde, die den Existenzbedingungen und dem Funktionieren der V. Republik zugrundeliegt.“

BUCHHEIM, Karl. *Die unpolitische deutsche Kultur*. In: Hochland Jhg. 52 Heft 4 (April 1960) S. 299—306.

Der Beitrag untersucht an Hand von H. Pleßners „Die verspätete Nation. Über die politische Verführbarkeit des bürgerlichen Geistes“ (Stuttgart 1959) die historischen und geistesgeschichtlichen Gründe für die beiden Zusammenbrüche Deutschlands im 20. Jahrhundert. Die wichtigste Korrektur, die Buchheim an der Darstellung Pleßners vornimmt, betrifft die Bedeutung Luthers und der evangelischen Kirchen (einschließlich ihrer Mentalität) für die deutsche Geschichte. Nach Pleßner ist Luther der Schöpfer einer Kirche aus dem Evangelium des Glaubens — im Gegensatz zur „politischen“ Kirche —, der Vorkämpfer für den griechischen Urtext gegenüber der römischen Vulgata, der Ausgangspunkt einer Entwicklung, die später mit „deutscher Innerlichkeit“ bezeichnet wurde und die die deutsche Kultur im 19. Jhrt. entscheidend geprägt hat. Buchheim zeigt dagegen, daß Luther und auch die evangelische Kirche bis zum Ende des 17. Jh. kirchlich dachten und fühlten. Erst der Pietismus erschütterte diese Kirchlichkeit. Indem er zur Grundlage des Staatskirchentums (in Preußen) wurde, konnten Aufklärung, Pantheismus und Idealismus in das kirchliche Denken einbrechen und es aushöhlen.

BURZIO, Lorenzo. *Considerazioni sulle correnti nella Democrazia Cristiana*. In: Vita e Pensiero Jhg. 43 Nr. 4 (April 1960) S. 251—258.

Die besorgniserregende innere Labilität der DC in Italien infolge dauernder Spannungen zwischen den sich vielfältigenden Strömungen innerhalb der Partei wird in diesem Aufsatz erklärt. Er versucht, gewisse politische und ethische Normen aufzuzeigen, deren Beachtung eine Existenzfrage für eine „christliche“ Partei sei.

CADET, Jean. *L'autorité pastorale dans la pratique de l'Église catholique*. In: Verbum Caro Nr. 54 (1960) S. 115—135.

Der katholische Autor, Professor am Großen Seminar von Laval, erklärt hier in dem Organ des reformierten Klosters Taizé den theologischen Sinn des Kanonischen Rechtes aus seiner pastoralen Zielsetzung, d. h. aus dem Vorrang der Liebe, ohne die Gefahren zu verschleiern, die dann entstehen, wenn das Hirtenamt nicht wachsam auf den Heiligen Geist hört.

CALVEZ, J.-Y. *Le socialisme en question*. In: Revue de l'Action populaire Nr. 138 (Mai 1960) S. 517—532.

Gegen alle Wahrscheinlichkeit und die Erfahrungen nach dem ersten Weltkrieg hat die politische Entwicklung nach 1945 in den hoch industrialisierten Ländern den Sozialismus nicht begünstigt, so daß er in eine Krise geraten ist, die ihn genötigt hat, sein Programm von neuem einer Revision zu unterziehen. Calvez gibt einen guten Überblick über diesen Umformungsprozeß in den einzelnen europäischen Ländern. Ein anschließender Aufsatz von R. Rémond beschäftigt sich noch insbesondere mit den französischen Sozialisten.

MASER, Werner. *Die geistige Situation des modernen Industriearbeiters*. In: Eckart Jhg. 29 Heft 2 (April/Juni 1960) S. 104—113.

Anhand neuester Literatur und Statistik kommt der Verfasser zu dem Ergebnis, der Industriearbeiter sei in einem derartigen Ausmaß von technischen Prozessen normiert, daß er individuellen Entscheidungen und kulturellen Anregungen aus dem Wege geht, ohne um diese seine menschliche Entartung zu wissen. Sein Interesse richte sich, abgesehen von einem Komfortismus seiner Freizeit- und Lebensgestaltung, fast nur auf technische Fortbildung. Sein Denken sei von ideellen Leitbildern völlig emanzipiert.

MASSE, Benjamin L. *Workers and Jobs in the 1960's*. In: America vol. 103 Nr. 2 (9. April 1960) S. 44—46.

Masse skizziert kurz die wichtigsten Daten aus der Vorschau des US Department of Labor auf die Struktur des Arbeitsmarktes im kommenden Jahrzehnt: Während die Bevölkerungszahl wahrscheinlich um 15 % wachsen wird, wird die Beschäftigtenzahl um 20 % wachsen. Die größte Vermehrung geht in der Schicht der Arbeiter unter 25 und über 45 Jahren vor sich; die Zahl der weiblichen Beschäftigten wird um 25 % wachsen. Unter den Beschäftigtengruppen werden die Dienstleistungsberufe und die „white collar“-Berufe am stärksten zunehmen — entsprechend nimmt die Länge der Schul- und Ausbildungszeiten zu. Für die Gewerkschaften, deren Mitgliederzahlen ohnehin eine sinkende Tendenz haben, bedeutet das eine kritische Situation: diejenigen Gruppen (nach Alter, wie Geschlecht, wie Berufsgruppen) nehmen zu, für die sie ohnehin schon die geringste Anziehungskraft haben.

McCLUSKEY, Neil G. *The Education of our Sisters*. In: America Tol. 103 Nr. 4 (23. April 1960) S. 118—127.

Der Verfasser berichtet von den neuen Bemühungen um eine gediegene College-Ausbildung der Schwestern, die durch die steigenden Anforderungen hervorgerufen wurde, denen sich diese in Schule, Sozial- und Pflegeberufen gegenübersehen. Die National Catholic Educational Association richtete 1953 eine Sister Formation Conference als eigene Abteilung ein, die einen eigenen Ausbildungsplan für die Schwestern, den sogenannten Everett-Plan entwickelte. Die interessantesten Entwicklungen scheinen die „All-Sister Colleges“ zu sein, in denen sich verschiedene Orden und Kongregationen sowohl im Lehrkörper wie in der Studentenschaft zusammengefasst haben, sowie der Versuch, ein Schwesternkolleg einer Universität (Seattle University) zu inkorporieren.

SCHASCHING, Johannes. *Der österreichische Sozialismus*. In: Orientierung Jhg. 24 Nr. 7 (15. April 1960) S. 77—79.

Eine Analyse des heutigen Sozialismus in Österreich: 1) Aus verschiedenen Gründen ist der Sozialismus in Österreich kein Austromarxismus mehr. Was aber ist dann seine weltanschauliche Grundlegung? Woher nimmt er den Maßstab für den sittlichen Anruf an den Menschen? Schasching sagt: er kann seine eigene Zielsetzung nicht hinreichend begründen. 2) Obwohl der österreichische Sozialismus sich nicht als antireligiös und antikirchlich

verstanden sehen will und obwohl er sich für die Freiheit des Bekenntnisses ausspricht, schweigt sich das Programm über den Ort der Kirche als Institution innerhalb der Gesellschaft aus. 3) Das gesellschafts-politische Leitbild wird von ihm mit gemeinschaftlicher Ordnung umschrieben. Die demokratische Ordnung ist demnach nur auf den Umweg über den Staat zu erreichen. Man begibt sich nach Schäsding damit in einem Sog, dessen Ergebnis darin besteht, daß der Staat, der nur als Mittel angesehen werden dürfe, zum Ziel wird, während das eigentliche Ziel, die selbstverantwortliche Gesellschaft, zum Mittel wird.

STASIEWSKI, Bernhard. *Sowjetische Religionspolitik*. In: Hochland Jhg. 52 Heft 4 (April 1960) S. 315—324.

Aus Anlaß der in jüngster Zeit zunehmenden antireligiösen Propaganda in der UdSSR skizziert der Verfasser die historischen und taktischen Linien der sowjetischen Kirchenpolitik: im Laufe der Zeit verstärkte Einspannung der Kirchen in die russischen innen- und außenpolitischen Pläne, Duldung der rein kultischen Praxis der Gläubigen, Förderung eines militanten wissenschaftlichen Atheismus. Bevorzugt von allen in der UdSSR vorhandenen Religionen und Glaubensgemeinschaften ist die Orthodoxie im Interesse der politischen Ziele des Systems, freilich immer nur im Rahmen der jeweiligen Spanne, die die Regierung ihr im Interesse ihrer politischen Ziele zum Leben läßt.

TORNOW, Werner. *Internationales Projektregister notwendig*. In: Entwicklungsländer Jhg. 2 Heft 2 (30. April 1960) S. 49—52.

Eine Darstellung der Leistungen und Aufgaben des Bundeslandwirtschaftsministeriums gegenüber den Entwicklungsländern: Entsendung von Sachverständigen, Errichtung von Ausbildungszentren usw. Auffallend ist, daß es sich hierbei um fast ausschließlich punktuelle Projekte handelt. Besondere Schwierigkeiten wirft der Mangel an qualifizierten jüngeren Sachverständigen für Entwicklungsaufgaben auf. Der Verfasser spricht sich für eine Koordinierung der Planung und Finanzierung mit Hilfe eines internationalen Projektregisters aus, da man den Entwicklungsländern „nur durch eine Koordinierung der bilateralen Projekte mit den multilateralen Projekten helfen“ könne.

ZÖLLER, J. O. *Wird der Sozialismus überfordert?* In: Wort und Wahrheit Jhg. 15 Heft 5 (Mai 1960) S. 347—352.

In diesen „katholischen Anmerkungen zum Grundsatzprogramm der SPD“ wird festgestellt, daß sich das Verhältnis zwischen Sozialismus und Kirche merklich gebessert hat. Für die SPD bedeute das viel, für die Kirche reiche das jedoch nicht aus. Die Schwierigkeiten für ein fruchtbares Gespräch zwischen SPD und Kirche liegen in dem Mangel einer für die SPD verbindlichen Gesellschaftstheorie. Das Grundsatzprogramm von Godesberg macht deutlich, daß die Grundwerte des Sozialismus nach wie vor von einer Säkularisierung aller Werte bestimmt sind.

### Chronik des katholischen Lebens

DELAHAYE, Karl. *Missionarische Seelsorge*. In: Kölner Pastoralblatt Jhg. 12 Heft 5 (Mai 1960) S. 146—151.

Wie ist die steigende Entfremdung des modernen Menschen, besonders des Großstädtlers, von der Kirche zu überwinden? Oder: Wie kann die Kirche ihre werbende Kraft auf die Menschen von heute wieder gewinnen? Delahaye nennt eine Reihe von Möglichkeiten, denen allen die Überzeugung zugrundeliegt, daß der moderne in der Anonymität lebende Mensch zunächst in der Anonymität belassen sein will, wenn er nach persönlichen Kontakten ausschaut. Die Integration der Abseitstehenden in die Pfarrei darf nicht als erster Schritt versucht werden. Ihm müssen Möglichkeiten zur Kontaktaufnahme vorausgehen, die rein persönlicher Art sind.

\*\*\* *Glaube und Leben im Zeitalter der Technik. Anregungen und Hoffnungen für das zweite Vatikanische Konzil (II)*. In: Wort und Wahrheit Jhg. 15 Heft 5 (Mai 1960) S. 325—346.

Im zweiten Teil des Dreisternartikels (vgl. Herder-Korrespondenz ds. Jhg., S. 382) werden behandelt die „Entwicklung des katholischen Glaubens“ und die „Erneuerung des christlichen Lebens“. Die wohl wichtigsten, in diesem Beitrag ausgesprochenen Desiderata betreffen das Amt des Bischofs. Die Verfasser wünschen sich eine Abklärung der zwei ordentlichen Jurisdiktionsgewalten in der Kirche und auch die Bereitschaft, in der Praxis Konsequenzen daraus zu ziehen, was eine Aufwertung und höhere Wertschätzung des Bischofsamtes bedeute. Der zweite Teil umreißt die Situation des Menschen in der modernen Welt und seine Erwartung, ein wegweisendes, nicht verurteilendes Wort von den Konzilvätern zu hören. Vor allem gelte es, die häufige nur verborgenen positiven Ansätze in unserer modernen Welt für die Pastoral und Seelenführung zu entdecken und zu entwickeln. Ein dritter Teil folgt.

HOLLENBACH, Johannes Michael, SJ. *Die religiöse Situation der Jugend*. In: Stimmen der Zeit Jhg. 85 Heft 8 (Mai 1960) S. 108—123.

Eine bedeutsame Auseinandersetzung mit Hans Otto Wölbers „Religion ohne Entscheidung“ (Göttingen 1959). Wölbers Arbeit ist das Ergebnis einer Erhebung über die Einstellung oder den Glauben der Jugendlichen an Gott und die Kirche. Hollenbach referiert im ersten Teil des Beitrages die Ergebnisse der repräsentativen Umfrage. Sein Resümee lautet: „Der überwiegende Teil der befragten Jugendlichen bejaht Religion, aber nicht im Sinne einer spezifischen religiösen Idee, sondern: Religion als Gesellschaftsphänomen, weil er an die gesellschaftlichen Verhältnisse glaubt. Damit verbindet sich Undeutlichkeit und Unsicherheit im religiösen Leben: man hat keine religiöse Überzeugung, sondern eine ‚Meinung‘ über religiöse Fragen...“ In seiner Deutung der Einzelergebnisse Wölbers schreibt Hollenbach, „die Jugend sei besser als ihr Ruf und beim Gottesdienstbesuch geradezu beispielhaft für die Erwachsenen“. Die Einstellung der Jugend zur Religion sei ein Protest gegen die gesamte öffentliche Meinung, die glaubt, der Jugend eine Religion ohne innere Verbindlichkeiten vorsezen zu können. Sie ist freilich auch ein Vorwurf gegen die religiöse Erziehung und Unterweisung. Die Schwächen im religiösen Denken der Jugendlichen können nach Hollenbach nur überwunden werden, wenn das sachhafte Verständnis der Glaubenswirklichkeit einer personalen Glaubensverkündigung weicht.

### Chronik des ökumenischen Lebens

BREITHAUPT, Hans. *Krieg im Atomzeitalter*. In: Informationsblatt Jhg. 9 Nr. 7 (1. Aprilheft 1960) S. 101—109.

Dieser nüchterne politisch-technische Beitrag leitet die anschließende Dokumentation ein: die Entschlüsselung der letzten EKD-Synode vom Februar 1960 zur Atomfrage (S. 109—111) und die Thesen der vom Rat der EKD beauftragten „Evangelischen Studiengemeinschaft für Atomfragen“ (S. 111 bis 114), die jedoch noch nicht das letzte Wort darstellen, aber ein Zeugnis ähnllicher verantwortlicher Sachlichkeit sind wie das Dokument des Weltrates der Kirchen von Nyborg (vgl. Herder-Korrespondenz 13. Jhg., S. 93).

FASCHER, Erich. *Ökumenisch und katholisch*. In: Theolog. Literaturzeitung Jhg. 85 Nr. 1 (Januar 1960) Sp. 7—20.

Diese begriffsgeschichtliche Untersuchung der beiden in neuester Zeit einander entgegengesetzten Termini stellt der Berliner Theologe unter ein neues Vorzeichen: er greift über die Ökumene des Weltrates der Kirchen hinaus sowohl nach Moskau, wie nach Konstantinopel und Rom bis zu allen übrigen Religionen einschließlich der Atheisten, die alle heute vor die Frage einer letzten Einheit gestellt seien, vor die Alternative: Rettung auf der Basis allgemeiner Humanität trotz religiöser Verschiedenheit oder Untergang.

KRECK, Walter. *Die Lehre von der Versöhnung*. In: Theolog. Literaturzeitung Jhg. 85 Nr. 2 (Februar 1960) Sp. 81—94.

Ein kritisches Referat über Karl Barths „Kirchliche Dogmatik“ Band IV, 1 und 2, das in der folgenden Nr. 3 (März 1960 Sp. 161—186) von Gerhard Gloege, Jena, „Zur Versöhnungslehre Karl Barths“ durch eine Würdigung des 3. Teil der „Kirchlichen Dogmatik“ IV fortgesetzt wird, des letzten bisher erschienenen Bandes, der das „prophetische Amt Jesu Christi“ und damit alle Probleme des Verhältnisses der Kirche zur Welt behandelt.

LEEMING, Bernhard, SJ. *Ecumenical Conclusions*. In: The Heythrop Journal Vol. I Nr. 1 (1960) S. 18—33.

Diese neue Zeitschrift der englischen Jesuiten stellt sich u. a. mit einer klaren und verständnisvollen Darstellung der Grundlinien der Ökumenischen Bewegung und des Weltrates der Kirchen vor, die noch in weiteren Artikeln sowohl aus ihrer Literatur wie aus den Erfahrungen des Verfassers gewürdigt werden soll. Maurice Bévenot SJ erklärt unter dem Titel: „Tradition, Church and Dogma“ in Auseinandersetzung mit Cullmann und Skydsgaard die katholische Lehre von der Tradition. Als „Vierteljahresschrift für Philosophie und Theologie“, wie der Untertitel heißt, übernimmt sie energisch die Auflockerung des ökumenischen Verantwortungsbewußtseins in dem sonst etwas eingezogenen englischen Katholizismus und ist somit ein Dokument des neuen Geistes, der mit Papst Johannes XXIII. durchgebrochen ist.

LESKOVEC, Paolo, SJ. *Il Concilio Ecumenico nel pensiero teologico degli Ortodossi*. In: La Civiltà Cattolica Jhg. 111 Nr. 2636 (16. April 1960) S. 140—152.

Der Aufsatz gibt eine historische Darstellung von der Entwicklung des Begriffs der konziliären Lehrautorität in der orthodoxen Theologie. Diese führt im Ergebnis dahin, daß der Konsens der Gläubigen (Sobornost) an die Stelle der magistralen Autorität getreten ist, so daß dem Konzil nach den heutigen Vorstellungen der Orthodoxie nur eine proklamatorische aber keine lehrentscheidende Bedeutung zukommt.

MEISTER, Johannes. *Hermeneutische Einsichten aus dem Abendmahlsgespräch der EKD*. In: Ev.-luth. Kirchenzeitung Jhg. 14 Nr. 9 (1. Mai 1960) S. 129—135.

Diese Aufsatz gibt die theologischen Prinzipien des evangelischen Abendmahlsgesprächs ist ein Muster konfessionskundlicher Arbeit. Ohneh schon eine Lösung zu finden — die aber in einer systematischen Hermeneutik angestrebt wird —, zeigt der Verfasser das unterschiedliche Verständnis der Heiligen Schrift bei Luther und den heutigen Exegeten bzw. deren Vorbelastung durch metaphysische oder a-metaphysische Prämissen und auch die Gefahren, die aus der Alleinherrschaft der historisch-kritischen Exegese über die Theologie erwachsen. Die Untersuchung führt nicht zum Problem des Lehramtes.

SARTORY, Thomas, OSB. *Das Konzil — eine innerkatholische Angelegenheit?* In: Ökumenische Rundschau Jhg. 9 Heft 2 (April 1960) S. 62—76.

Eine Klarstellung dessen, was ein Konzil nach den Normen des Kanonischen Rechts — und der Heiligen Schrift (Apg. 15) — ist gegenüber dem protestantischen Begriff, der seit Luther die richterliche und unfehlbare Autorität eines Konzils in Glaubensfragen ausschließt, eine Erörterung über die Möglichkeiten des Beobachter-Status der Getrennten beim Konzil mit der Hoffnung, daß das Konzil, obschon nicht als Unionskonzil geplant, seine ökumenische Chance wahrnimmt. — Der anschließende Beitrag des reformierten Theologen Jean Louis Leuba, Fribourg: „Was erwarten evangelische Christen vom Ökumenischen Konzil?“ (S. 77—90), kreist um die Frage, warum die Evangelischen ein unfehlbares Lehramt nicht anerkennen können — weil es „der Offenbarung in Christus vorgeordnet“ sei — und hofft, das kommende Konzil möge die Unfehlbarkeit des Papstes und des Lehramtes interpretieren und an Stelle des falschen Skandalons menschlicher Formulierungen das echte Skandalon des Glaubens setzen. Leuba wünscht, die cathedra Petri möge die cathedra für alle Christen werden!

VAN DUSEN, Henry P. *The significance of conciliar ecumenicity*. In: The Ecumenical Review Vol. XII Nr. 3 (April 1960) S. 310—318.

In diesem vorwiegend Fragen von „Faith and Order“ gewidmeten Heft entwickelt der entschiedene Propagandist protestantischer Unionen im Weltrat der Kirchen die These, daß die Einheit der Kirche nicht durch die uneigentlichen „Kirchen“ die konfessionell verschiedenen Mitglieder des Weltrates realisiert werden könne, es sei denn durch gegenseitige Anerkennung und konziliare, d. h. als Zusammenschluß und Zusammenarbeit in der Form brüderlicher „Räte“ (Councils) geübte Assoziation. Das ist die Antithese zu den sogen. „katholischen“ Gruppen im Weltrat, und van Dusen betont wieder einmal, daß die Zahl der „nicht-katholischen“ Christen im Weltrat zunimmt.